



## Rezension

Theresa Venus (2017):

***Einstellungen als individuelle Lernervariable.***

***Schülereinstellungen zum Französischen als Schulfremdsprache –  
Deskription, Korrelationen und Unterschiede.***

Romanistische Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung, 9.

Tübingen: Narr Francke Attempto. 418 S., 88,- €.

Einstellungen von Schüler\*innen zum Französischen als Schulfremdsprache können den Erfolg von Lehr- und Lernprozessen sowie schulisches Fremdsprachenwahlverhalten nachhaltig beeinflussen. Da die Kenntnis von fachspezifischen Schülereinstellungen für adäquates professionelles Lehrerhandeln bedeutsam ist, stellt die quantitativ-empirische Erfassung von Schülereinstellungen – insbesondere zum Schulfach Französisch – ein essentielles Forschungsdesiderat dar. Theresa Venus gelingt es in ihrer Dissertationsschrift, diese Forschungslücke mit einer nach Subgruppen differenzierenden empirischen Studie zu schließen sowie den Zusammenhang zwischen Schülereinstellungen und Lernerfolg im Fach Französisch zu ermitteln. Ein Anliegen der vorliegenden Rezension ist es, sowohl den an Fremdsprachenforschung und Unterrichtsentwicklung interessierten (Ergebnis- und Diskussionsteil), als auch empirisch-methodisch versierten Leser\*innen (Methodenteil) gerecht zu werden, wobei – *selon le goût* – entsprechende Teile selektiv gelesen werden können.

### Wesentliche Ergebnisse der Studie

#### **Forschungsfrage 1: Einstellungen von Französischlernenden**

Anhand einer umfangreichen Stichprobe Französischlernender des 3. und 4. Lernjahres bayerischer Gymnasien und Realschulen ( $N = 739$ ) wurden sowohl fach- als auch lernspezifische Einstellungen zum Schulfach Französisch erhoben. Als „fachspezifisch“ werden Einstellungen zur französischen Sprache (1), zu

Sprecher\*innen der französischen Sprache (2) sowie zum Land Frankreich, der Frankophonie und französischen Kultur (3) bezeichnet. Dagegen werden Einstellungen zum allgemeinen Fremdsprachenlernen (4), zum Erlernen der französischen Sprache (5) sowie zum Französischunterricht (6) als „lernspezifisch“ klassifiziert.

Mittels einer psychometrischen Analyse konnte Theresa Venus u.a. zeigen, dass alle fach- und lernspezifischen Einstellungen zum Schulfach Französisch neutral bis leicht positiv ausgeprägt waren. Dabei fielen die „Einstellungen zum allgemeinen Fremdsprachenlernen“ am positivsten aus, die „Einstellungen zum Französischlernen“ jedoch am wenigsten positiv. Die Messgenauigkeit der Einstellungs-Skalen lag im akzeptablen bis guten Bereich.

#### **Forschungsfrage 2: Zusammenhang zwischen Einstellungen und Lernerfolg im Schulfach Französisch**

Weiterhin analysierte Theresa Venus den Zusammenhang zwischen Lernerfolg und Einstellungen zum Schulfach Französisch, wobei „Lernerfolg“ mit drei Indikatoren, nämlich der selbstberichteten Französischnote, dem selbsteingeschätzten Lernerfolg sowie spezifischen selbsteingeschätzten Sprachkompetenzen im Französischen operationalisiert wurde. Hierbei ermittelte die Autorin mittlere bis hohe positive Korrelationen zwischen den fach- und lernspezifischen Einstellungen und den drei Lernerfolgsskalen, wobei die „Einstellungen zur französischen Sprache“ am stärksten mit dem Lernerfolg zusam-

menhängen. Es konnten 20 bis 44 Prozent der Varianz in der Französischnote, des selbsteingeschätzten Lernerfolgs und der selbsteingeschätzten französischen Sprachkompetenzen durch die fachspezifischen Einstellungen aufgeklärt werden; ein weitgehend ähnliches Befundmuster zeigte sich analog für die lernspezifischen Einstellungen.

#### **Forschungsfrage 3: Differenzielle Einstellungen zum Schulfach Französisch**

An dritter Stelle untersuchte Theresa Venus, ob sich die Französischlernenden in Abhängigkeit von Geschlecht, familiärer Mehrsprachigkeit, Frankreicherfahrung, ggf. Schulart und Sprachenfolge hinsichtlich der fach- und lernspezifischen Einstellungen, der Zufriedenheit mit der Wahlentscheidung Französisch sowie zukunftsgerichteter Abwahlintentionen voneinander unterscheiden. Aus dem beeindruckenden Umfang an Befunden ging u.a. hervor, dass Schüler\*innen, die Kontakte mit französischsprachigen Menschen pflegen oder Französisch als erste Fremdsprache gewählt haben, positivere fach- und lernspezifische Einstellungen zum Schulfach Französisch zeigten. Im Vergleich zu Jungen wiesen Mädchen jedoch signifikant positivere Einstellungen auf. Zudem konnte gezeigt werden, dass Jungen sowie Lernende, die nicht am Schüleraustausch teilgenommen hatten, häufiger beabsichtigten, das Fach Französisch abzuwählen, wobei als Begründung vor allem ein geringer Nützlichkeitswert und hoher Schwierigkeitsgrad der französischen Sprache angeführt wurden.

## Methodische Anmerkungen

### Faktorielle, inhaltliche und kriteriumsbezogene Validität

Da kein standardisiertes, validiertes Erhebungsinstrument verwendet wurde, müsste die Skalenstruktur nicht nur hinsichtlich der Reliabilität, sondern auch der Dimensionalität empirisch begründet werden. Hierfür wären eine Überprüfung der faktoriellen Validität der Einstellungsskalen, z.B. mittels explorativer oder konfirmatorischer Faktorenanalysen, sowie zumindest Hinweise auf Skalen-Interkorrelationen wünschenswert.

Zu hinterfragen ist unter inhaltsvalider Perspektive die Operationalisierung der Skala „Einstellungen zur französischen Sprache“ mit inhaltlich eher weniger zusammenhängenden Items zum affektiven Selbstkonzept der Lernenden (z. B. „Ich spreche gerne Französisch.“) einerseits, aber auch zu sprachpolitischen Einschätzungen (z. B. „Die französische Sprache spielt keine große Rolle in der Welt.“) andererseits.

Um eine inhaltsvalide Interpretierbarkeit der Skalen-Mittelwerte zu gewährleisten, sollten zusätzlich diejenigen Probanden aus den Berechnungen ausgeschlossen werden, die als Bezugsland anstelle von Frankreich ein anderes französischsprachiges Bezugsland (z. B. afrikanische Länder wie Tunesien) für alle Einstellungsskalen gewählt hatten ( $n = 43$ ), da möglicherweise spezifische Item-Mittelwerte (z.B. „Dieses Land ist ein wichtiger Partner Deutschlands.“) in Abhängigkeit von der Variable „Bezugsland“ bedeutsam differieren („Äpfel-Birnen-Problem“).

Für das Konstrukt „Lernerfolg“ wurde mit der selbstberichteten Französischnote ein angemessen valider Indikator gewählt. Innerhalb der Skala des selbsteingeschätzten Lernerfolgs wäre jedoch die Verortung von konstruktferneren Items wie etwa schulisches Lern- und Arbeitsverhalten („Ich mache regelmäßig meine Französisch-Hausaufgaben.“) zu überdenken. Ein Kompetenztest im Fach Französisch als

konvergenter, kriteriumsbezogener Validitätshinweis wäre der anspruchsvollen Operationalisierung von Lernerfolg durchaus zuträglich gewesen.

### Hierarchische Datenstruktur

Aufgrund der Schichtung der Daten in mehrere hierarchisch geordnete Ebenen (Schularten, Schulklassen und individuelle Probanden) ist davon auszugehen, dass die Annahme der Unabhängigkeit der Beobachtung einzelner Schüler\*innen, beispielsweise infolge gemeinsamer Lernbedingungen, verletzt ist. Da die hierarchische Datenstruktur der hier vorliegenden Klumpenstichprobe den statistischen Auswertungen jedoch nicht berücksichtigt wurde, besteht die erhöhte Wahrscheinlichkeit eines statistischen Fehlschlusses aufgrund invalider Schätzung (in der Regel Unterschätzung) der Standardfehler. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, die Nullhypothese irrtümlich zu verwerfen ( $\alpha$ -Fehler).

Einen eleganten Weg, um potenzielle Clustereffekte bei der multivariaten Behandlung von hierarchischen Daten zu berücksichtigen, stellen mehrebenenanalytische Verfahren dar. Als Maß für die Abhängigkeit der Beobachtung könnte die Intraklassenkorrelation herangezogen werden, die den Anteil der Gesamtvarianz einer abhängigen Variable (z. B. „Einstellungen zum Französischunterricht“) angibt, der durch die Zugehörigkeit eines Schülers oder einer Schülerin zu einer Klasse erklärt werden kann. Auch die Beantwortung des Items „Ob mir der Französischunterricht Spaß macht, hängt von der Lehrerin / dem Lehrer ab“ mit „stimme voll und ganz zu“ bzw. „stimme eher zu“ von 85,3% der Lernenden verweist sehr eindrucksvoll darauf, dass die einstellungs- und lernerfolgsbezogenen Variablen zum Schulfach Französisch nicht nur als „individuelle Lernervariablen“ (vgl. Titel) bezeichnet werden sollten, sondern auch vom klassenspezifischen Bezugsrahmen abhängen, was insbesondere bei inferenzstatistischen Verfahren berücksichtigt werden müsste.

## Diskussion & Implikationen

Es konnte gezeigt werden, dass die Einstellungen von Französischlernenden zur Schulfremdsprache Französisch neutral bis positiv ausfielen und beträchtlich mit dem Lernerfolg korrelierten. In subgruppenspezifischer Hinsicht können insbesondere die von der Autorin ermittelten Geschlechtereffekte als wertvoller Hinweis auf die Bedeutsamkeit einer gendersensiblen Interessensförderung von Jungen im Französischunterricht interpretiert werden. Hierzu verweist die Autorin auf bereits bestehende und zu entwickelnde Konzepte zur impliziten Jungenförderung auf der Basis themen- und ausbildungsspezifischer Fördermaterialien.

Zudem versteht sich die Dissertationschrift auch als Anregung, Möglichkeiten authentischer Fremdsprachenerfahrungen wie etwa Schüleraustauschprogramme hinsichtlich ihrer Bedeutung für Schülereinstellungen und Lernerfolg zu fördern. Ebenso deutet die Studie darauf hin, die nahelegen, Nützlichkeitsaspekte der französischen Sprache sowie einen reflektierten Umgang mit sprachlichen Schwierigkeiten verstärkt in den didaktischen Fokus zu rücken, um positive Schülereinstellungen im Sinne der Kompetenzentwicklung zu fördern. Wenngleich stellenweise noch präzisere statistische Aussagen – gerade aufgrund der möglichen Mehrebenenmodellierung – denkbar sind, liefert die Studie einen ergiebigen Beitrag zur differentiellen Betrachtung von Schülereinstellungen im Zusammenhang mit Lernerfolg im Schulfach Französisch und regt dazu an, längsschnittliche Forschungsdesigns zur Erfassung der Einstellungen Französischlernender zu entwickeln.

Verena F. Keimerl